

# Mehr Platz für Radler und Retter

Beim Verkehrsversuch am Anlagenring geht es nicht mehr um das Ob, sondern nur noch das Wie: Bei einer Online-Bürgerinformation standen Sachfragen zur gutachterlich empfohlenen Variante mit einer Einbahnstraße für den Autoverkehr im Vordergrund. Eine Befürchtung dürfte gegenstandslos geworden sein: Die Fahrradstraße auf den inneren Spuren wird Rettungswege eher verkürzen.

VON BURKHARD MÖLLER

Als Anfang März 2021 im Stadtparlament der Verkehrsversuch mit Fahrradspuren am Anlagenring beschlossen wurde, war dieses eines der ersten Gegenargumente: Feuerwehr, Polizei und Rettungsdienste werden bei Einsatzfahrten behindert. Seit Freitagabend dürfte diese Befürchtung gegenstandslos sein. Die Helfer und Retter könnten im Gegenteil von der versuchsweisen Verkehrsführung profitieren. »Beispiele aus deutschen Großstädten oder den Niederlanden haben gezeigt, dass Feuerwehr und Rettungsdienste auf solchen Fahrradstraßen schneller durch den Stadtverkehr kommen. Radfahrer können halt schneller Platz machen als Autofahrer«, erklärte Verkehrsplaner Jens Rümenapp bei einer Online-Bürgerinformationsveranstaltung, zu der der Magistrat eingeladen hatte. Am Übergang ins lange Pfingstwochenende hatten sich vor Heimcomputern und Tablets in der Spitze immerhin fast 100 Interessierte eingefunden.

Die Frage nach den Rettungsdiensten war nur eine von vielen zum Verständnis dessen, was sich im kommenden Jahr auf der innerstädtischen Verkehrshauptschlagader verändern soll. Wann genau der Verkehrsversuch starten wird, steht offenbar noch nicht fest. Bürgermeister und Verkehrsdezernent Alexander Wright (Grüne) beließ es bei



In der Südanlage wird der Radler noch in den gemischten Verkehr gezwungen.

FOTO: SCHEPP

der allgemeinen Ankündigung: »Wir wollen das im kommenden Jahr umsetzen.« Für die Eingeweihten, die die Zeitungsberichterstattung der letzten Wochen verfolgt haben und/oder sich den Bericht zur Prüfung verschiedener Ausführungsvarianten des Verkehrsversuchs von der Homepage der Stadt heruntergeladen hatten, bot die erste Stunde bekannte Informationen. Der von der Stadt mit Ausarbeitung und Prüfung von Varianten beauftragte Planer Rümenapp aus Berlin präsentierte die Ergebnisse, die vor zwei Wochen dem parlamentarischen Verkehrsausschuss vorgestellt wurden.

## Fischer-Schlemm schaltet sich ein

Wie berichtet, präferieren die Gutachter die Variante, bei der der Radverkehr auf einer Fahrradstraße im Zweirichtungsverkehr auf den beiden inneren Spuren des Anlagenrings geführt wird. Der Autoverkehr wird auf den beiden

äußeren Spuren als Einbahnstraße geführt, eine separate Busspur gibt es nicht. Innen fahren die Stadt- und Regionalbusse auf der auf Tempo 30 begrenzten Fahrradstraße und können die bestehenden Haltestellen anfahren. Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienste, Müllabfuhr und Anwohner, die ihre am Anlagenring gelegenen Grundstücke erreichen müssen, können die Fahrradstraße befahren. Zu den größten Parkhäusern auf der Innenseite des Anlagenrings (Neustädter Tor, Karstadt, Westanlage) kann der Pkw-Verkehr gegen die Einbahnstraße am Elefantenklo, am Oswaldsgarten und an der Gabelbergerstraße den kurzen Weg nehmen und die Radspuren befahren.

Die vor allem vom Einzelhandel oft gestellte Gretchenfrage, was der Verkehrsversuch für die Erreichbarkeit der Innenstadt mit dem Auto bedeutet, beantwortete Rümenapp auch am Freitag mit dem Adjektiv »ausreichend«. Auf der Grundlage von Simulationen, bei denen von »Worst-Case-Szenario« angenommen wurde, gehen die Gutachter von »punktuellen Stauungen« aus. Einen Zusammenbruch des Autoverkehrs schließt Rümenapp aus.

## Radfahrer können schneller Platz machen.

Planer Jens Rümenapp zum Aspekt Rettungswege

Eine nur sporadisch eingereichte Einbahnstraßenregelung, die am 14. Mai bei einem Verkehrsaktionstag zeitweise und abschnittsweise zu langen Staus auf dem Anlagenring geführt hatte, lasse sich nicht mit einer Verkehrsführung vergleichen, bei der auch die Ampelkreuzungen neu justiert würden, antwortete Rümenapp auf einige Wortmeldungen aus dem Chat.

In die Debatte um den Verkehrsversuch eingeschaltet hat sich der bekannte frühere Gießener THM-Professor und

Verkehrsplanungsexperte Norbert Fischer-Schlemm. In einer schriftlichen Stellungnahme hatte der Allendorfer vergangene Woche mit Blick auf den vorgesehenen gemischten Gegenverkehr von Radfahrern und Bussen auf den Innenbahnen Sicherheitsbedenken geäußert. Am Freitagabend ergänzte er seine Argumente um den Hinweis, dass Ausfälle von Ampelanlagen an Kreuzungen wie die an der Südanlage, Ecke Bleichstraße/Fina-Parkhaus zu Gefährdungen der Radfahrer und »schweren Flankenunfällen« führen könnten. Zudem sagte er voraus, dass Radfahrer wegen Wartezeiten vor Ampeln es bevorzugen werden, im Autoverkehr auf den Außenbahnen mitzufahren.

Ein Argument, das Bürgermeister Wright und Gutachter Rümenapp dankbar aufnehmen, um das Ziel des Verkehrsversuchs deutlich zu machen. Es gehe darum, in der Innenstadt sichere Wege für den Radverkehr zu schaffen, denn nur so könne man Menschen zum Umstieg vom Auto

aufs Rad bewegen. »Es geht nicht um die geübten Radfahrer, die es gewohnt sind, im Pkw-Strom mitzuschwimmen«, verdeutlichte Rümenapp. Denen bleibe es unbenommen, weiterhin mit dem Autoverkehr zu fahren, zumal die Fahrradstraße keine Benutzungsspflicht auslöse.

Auch Wright betonte, dass es darum gehe, durch sichere innerstädtische Radrouten mehr Leute aufs Rad zu bringen, um letztlich den Autoverkehr zu reduzieren. »Das ist kein Symbolprojekt, sondern ein erster wichtiger Schritt für eine attraktivere Innenstadt«, sagte der Grünen-Politiker.

Mehrere Mitdiskutanten im Chat äußerten die Befürchtung, dass der Busverkehr durch die Mitbenutzung der Radspuren zu stark ausgebremst werden könnte. Mit-Bus-Geschäftsführer Matthias Carl brachte den Gedanken ein, von der Variante ohne eigene Busspur auf eine mit Busspur zu wechseln, falls der Busverkehr in der zur Ausführung empfohlenen Variante zu viel Fahrzeit verliere. Rümenapp empfahl, die gesamte Wegstrecke einer Buslinie in den Blick zu nehmen und nicht nur den Abschnitt, den der Bus auf dem Anlagenring zurücklegt. Auf der Gesamtstrecke ließen sich Zeitverluste durch Beschleunigungstechnik ausgleichen.

## Verständlichkeit ist wichtig

Die Planer, die im Auftrag der Stadt auch den neuen Verkehrsentwicklungsplan erstellen, hatten mehrere Varianten untersucht: mit Radspuren innen und Autos Spuren außen im Zweirichtungsverkehr, mit Radspuren innen, einer Busspur und einer Autospur außen sowie mit Radfahrstreifen auf den äußeren Spuren. Bewertungskriterien waren die Verbesserung für den Radverkehr, die Verkehrssicherheit, die Abwicklung des Bus- und Autoverkehrs, die Verständlichkeit der Verkehrsführung und der baulich-technische Aufwand. Kostenschätzungen sind in der Ausarbeitung nicht enthalten. Wright kündigte weitere Infoveranstaltungen an.

# Eine Organspende kann sieben Leben retten

Große Radtour mit 165 Teilnehmern zum »Tag der Organspende« endet auf dem Kirchenplatz

Gießen (ige). Es ist der erste Samstag im Juni. In jedem Jahr ist das der Tag der Organspende. 165 Radlerinnen und Radler – alle im einheitlichen blauen Trikot – trafen sich vormittags unter der blauen Kugel am Universitätsklinikum (UKGM) zur »Radtour für Organspende«. Nicht nur, um von Gießen nach Lich und zurückzuradeln. Die Absicht dieser Tour bestand darin, die Bevölkerung über die Möglichkeiten zur Organspende und die Chancen der Organtransplantation aufzuklären. Am Rathaus in Lich empfing Bürgermeister Julien Neubert den Tross, darunter 30 Transplantierte, deren Angehörige, Mitarbeiter und Ärzte des UKGM sowie Medizinstudenten. Zurück ging es dann nach Gießen auf den Kirchenplatz.

Dort sind bereits diverse Informationsstände aufgebaut, an denen rundum der Thematik Organspende mit Broschüren und in Gesprächen infor-



Erst radeln, dann werben für die Bereitschaft zur Organspende auf dem Kirchenplatz.

FOTO: IGE

miert wird. Auch kann man ad hoc einen Organspendeausweis ausfüllen. Leider kommt es immer noch sehr häufig vor, dass ein Mensch verstirbt, ohne einen Entschluss zur Organspende getroffen zu haben. Wenn dann Angehörige vor einer solchen Entscheidung stehen, sind diese zumeist damit überfordert. Damit sie sich nicht überrumpelt fühlen, ist

eine feinfühlig Vorgehensweise der Ärzte im Gespräch mit ihnen vonnöten.

Frank Steibli, Pressesprecher des UKGM, moderierte die Veranstaltung. Für OB Frank-Tilo Becher ist die Organspende ein sehr sensibles Thema. Dadurch würde Leben gerettet und auch Lebenszeit und Lebensqualität geschenkt. »Viele können dadurch das Aufwach-

sen ihrer Kinder oder Enkel noch miterleben.« Becher fordert dazu auf, beizeiten den Entschluss zur Spende zu treffen. »Und reden Sie frühzeitig mit Ihren Angehörigen.« Bei der Auseinandersetzung damit müsse man sich auch mit seiner persönlichen Endlichkeit befassen. »Doch jede positive Entscheidung ist eine gute Entscheidung für andere.«

»Bis zu sieben Leben kann man durch eine Organspende retten«, klärt Carolin Schmidt von der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) auf. Sie bekennt, dass oft mangelnde Aufklärung bei einem »Nein zur Organspende« als Grund genannt werde. Dass durch eine Transplantation viele Lebensjahre geschenkt werden, ist nicht nur eine Meinung von Sabine Moos, der Transplantationsbeauftragten des UKGM. Mit Schildern zeigen Transplantierte an, wie viele Jahre seit ihrer lebensrettenden Operation bereits vergangen sind – bis zu 38! Ruth Knab vom Verein »Kinderherzen heilen« erzählt, dass jedes Jahr fast 9000 Kinder in Deutschland mit Herzfehler geboren werden. »70 Prozent davon müssen operiert werden; viele mehrfach.«

Stefan Rau wurde wegen einer erblichen Zystenniere vor neun Jahren eine Niere seiner Frau implantiert. »Meist wird

man mit diesem Leiden mit 50 bis 60 Jahren Dialysepatient. Ich war es mit 44. Die Lebenserwartung als solcher beträgt nur bis zu zehn Jahren.«

Bei Roswitha Jerusel ist vor zehn Monaten eine neue Lunge eingepflanzt worden. »Letztes Jahr hat mehrmals das Hospiz angerufen, wenn ein Bett frei war, ob ich kommen will.« Der Tod wartete an der Türschwelle. Sechs Monate habe sie auf der Liste gestanden. Ein gutes halbes Jahr nach der OP sei sie im Winterurlaub bereits wieder mit Skiern auf der Piste gewesen. Als notwendig findet sie, »das neue Organ mit Geist und Seele schnell anzunehmen.«

Sieben Organisationen beteiligten sich an der Veranstaltung, 14 Firmen spendeten Geldbeträge, von weiteren 14 kamen Sachspenden.

■ Infos im Netz: [www.aufklaerungorganspende.de](http://www.aufklaerungorganspende.de), [www.kinderherzen-heilen.de](http://www.kinderherzen-heilen.de), [www.bdo-ev.de](http://www.bdo-ev.de), [www.dso.de](http://www.dso.de).